

Neue „Buddy“-Plattform gegen Lerndefizit

Initiative. Die Regierung plant eine neue Vermittlungsplattform für Kinder mit „bildungsfernen Eltern“.

Wien. „Wir brauchen ein Basisnetz, falls lokal irgendwo Schulschließungen notwendig sind“, sagt Sibylle Hamann. Die grüne Bildungssprecherin sorgt sich um den Schulbeginn im Herbst – denn der aktuelle Anstieg an Infektionen und die rigorosen Schulschließungen in Oberösterreich gaben bereits einen ersten Vorgeschmack auf das, was im Herbst zur sorgenvollen Normalität werden könnte.

Um Lerndefizite (insbesondere von Kindern mit „bildungsfernen Eltern“) so gering wie möglich zu halten, hat Hamann Vorschläge für ein „Buddy“-System erarbeitet, das Kinder und freiwillige Mentoren vernetzen und so Kindern ohne Bezugsperson eine solche zur Seite stellen soll, um auch in Zeiten von Distance Learning den Anschluss nicht zu verlieren. Ihre Pläne habe sie bereits mit dem Bildungsminister, Heinz Faßmann (ÖVP), koordiniert, heißt es aus dem Ministerium.

Geplant ist, eine Vermittlungsplattform via #weiterlernen (weiterlernen.at) zu kreieren: Die Initiative wurde von Bildungsministerin und der Innovationsstiftung für

Bildung im Frühjahr im Zuge der Coronakrise ins Leben gerufen und koordiniert Vereine und NGOs im Bildungsbereich (Talentify, Sindbad etc.).

Die Plattform solle Kindern Unterstützung bieten, „die niemanden haben, der sie unterstützt“, sagt Hamann zur „Presse“. Als Mentoren würden Menschen mit „pädagogischer Erfahrung“ wie pensionierte Pädagogen oder Lehramtsstudierende, aber auch Freiwillige infrage kommen. „Das macht einen riesigen Unterschied“, ob Kinder „so jemanden haben“, sagt Hamann. Ihre große Hoffnung sei, alle Kinder der heurigen Sommerschule auf der Plattform zu registrieren. „Das kann gesellschaftlich so viel verändern.“ In verschiedenen Milieus würden damit Beziehungen entstehen, die „über Jahre halten“ und auf spätere Entscheidungen Einfluss hätten.

Generationsübergreifende Hilfe

Aus der Opposition gibt es für das Projekt großteils Unterstützung. Lediglich FPÖ-Bildungssprecher Hermann Brückl äußert gegenüber der „Presse“ Bedenken, dass Unter-

stützung, die über den Unterricht hinaus ins Private gehe, nicht Aufgabe des Bildungssystems sei. „Der Staat soll keine private Nachhilfe finanzieren“, sagt Brückl. Positiv aber bewertet er die Möglichkeit, dass damit Lehramtsstudierende noch mehr Praxis erlangen könnten.

„Meine Idee ist, dass die Mentoren einfach dabei sind, das soll informell abrennen“, sagt Hamann. „Das ist kein Frontalunterricht. Wichtig findet sie die Einbindung der Lehrer, um Kinder anzumelden. „Da reicht es nicht, wenn man über die Schule einen Zettel weiterreicht, das muss man schon aktiv vonseiten der Lehrer in die Hand nehmen.“

Bereits Erfahrung als Buddy hat Ilse Schindler bei „Oma skypt“ gesammelt. Die Pensionistin unterrichtet sonst bei der Volkshilfe, im Lockdown betreute sie drei syrische Mädchen (7, 9 und 13) via Skype. Vor allem habe sie sprachliche Hilfe gegeben, sagt Schindler. Mittlerweile hätten die Schülerinnen „lauter Einser“. Nach den Ferien will sie ihnen weiterhin helfen. „Das hat gleich super funktioniert.“ (juwe)

• 8

• 7

• 2

• 1